

# Dialog mit Dr. Heinrich Dörfelt

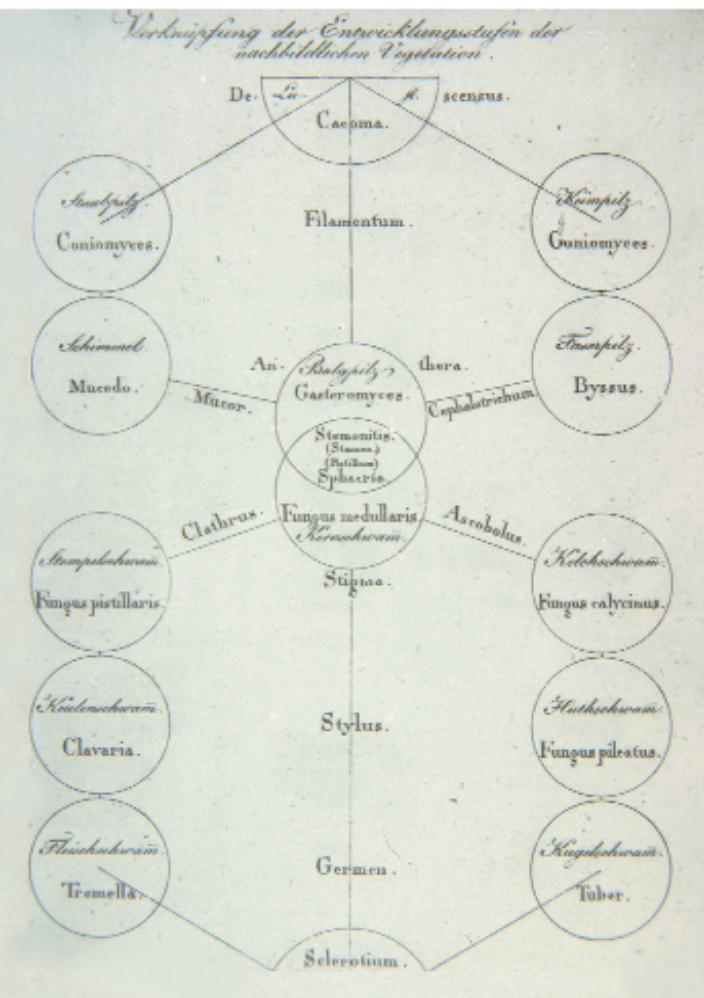
**Tintling:** Herr Dr. Dörfelt, ich halte gerade eine Arbeit von Ihnen über einen fossilen Schleimpilz<sup>1</sup> in der Hand und kürzlich war ein Bericht von Ihnen über handkolorierte Pilzdias im Tintling. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus sind Ihre Werke zur Geschichte der Mykologie bekannt und bedeutend. Was fasziniert Sie so an Fossilien und an der Historie der Mykologie?

**Dörfelt:** Es ist faszinierend, die Gedanken früherer Autoren nachzuvollziehen, herauszufinden, wie Irrtümer zu Quellen neuer Erkenntnisse wurden und wie sich im Kampf unterschiedlicher Meinungen herauskristallisierte, was wir gegenwärtig als Realität ansehen. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit bewahrt vor Überschät-

zung der Gegenwart und sie ermöglicht einen kritischen Blick auf die aktuelle Entwicklung und auf die eigene Arbeit. Wenn z.B. ein Wissenschaftler bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einen Antrag auf Förderung stellt, wird die Publikationsliste der vergangenen fünf Jahre verlangt und bewertet, alles andere interessiert nicht mehr. Ich sehe in dem molekulargläubigen Aktualismus, der den „Zopf der Vergangenheit“ abzuschneiden versucht und ignoriert, eine Missachtung der besten Leistungen der Mykologen und vor allem eine Überschätzung der Gegenwart und eine Selbstüberschätzung zeitgenössischer Akteure.

**Tintling:** Fühlen Sie sich grundsätzlich in der Vergangenheit wohler als in der Gegenwart?

**Dörfelt:** Nein, jeder lebt in der Gegenwart. Es ist zwar ein abwegiges Erlebnis, in einem Wald des Tertiär, der vor 40 Millionen Jahren unsere Region besiedelte, Pilze zu suchen - es gab zu dieser Zeit auf der Erde noch keine Menschen - oder Fossilien der Kreidezeit zu untersuchen als die Saurier eben erst ausgestorben waren; aber auch bei der Beschäftigung mit dieser Vergangenheit ist es wichtig, in unserer Zeit zu leben mit Menschen un-



Darstellung des Philosophen und Naturwissenschaftlers NEES VON ESENBECK<sup>2</sup> über das System der „Pilze und Schwämme“, das von naturphilosophischen Vorstellungen geprägt ist. Es verkörpert die in der Goethe-Zeit weit verbreitete Ansicht, dass der Natur Ideen inhärent sind, die sich in der Organismenwelt widerspiegeln. Derartiges überholtes Gedankengut sollte für unsere Zeit nicht als überflüssig angesehen, sondern als Spiegel der Erkenntnisfähigkeit und als Wurzel der Gegenwart erkannt werden. Reproduktion: H. Dörfelt

serer Zeit zu kommunizieren. Alles, was wir zu ergründen versuchen, hat für uns selbst nur in der Gegenwart einen Wert.

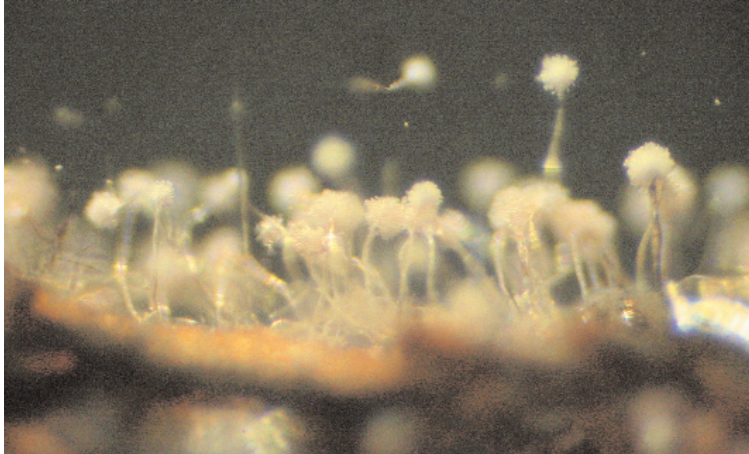
**Tintling:** Für die Pilze sind Sie schon weit gereist. Haben Sie mal die Flugkilometer zusammengerechnet?

**Dörfelt:** Die Flugkilometer habe ich nicht registriert. Aber Skrupel hatte ich oft, nicht konsequent zu Hause geblieben zu sein und durch den Kauf des Tickets zur selbstmörderischen Zerstörung der Atmosphäre durch den subventionierten Flugverkehr beigetragen zu haben. Letztlich hat der Gedanke gesiegt, dass auch ohne mich geflogen wird. Und so nutzt man für sich, was man eigentlich im Prinzip ablehnt. Die Verlockungen sind allzu groß.

**Tintling:** Was suchen Sie denn in den entlegensten Ecken der Welt?

**Dörfelt:** Nicht nur Pilze. Am wichtigsten ist mir, eine Übersicht der mannigfaltigen klimaabhängigen Lebensräume der Erde zu gewinnen, die durch die Kontinentaldrift, die geographischen Barrieren für die Organismen und durch das aktuelle Klima entstanden sind. Schon als Ju-

Auch in tropischen Regionen muß man nicht auf mitteleuropäische Genüsse verzichten. Der Geschmack madagassischen Bieres liegt irgendwo zwischen Oettinger und Raddeberger – aber die Flaschen fassen 650 ml!  
Foto: August 2006, Jörg Müller



*Aspergillus collembolorum* Dörfelt & A. R. Schmidt<sup>3</sup> – ein Insektenparasit auf einem Springschwanz - vor ca 40 Millionen Jahren in ein Harz eingeschlossen, das fossil als Bernstein erhalten blieb. Die Bearbeitung derartiger Inkluden erfordert spezielle mikroskopische Techniken, die Ergebnisse liefern fesselnde Einblicke in die Vergangenheit und mitunter auch in die Evolution der Organismen; Foto: 2006, H. Dörfelt

gendlicher hatte ich mich mit den Forschungen von Humboldt und Darwin beschäftigt und es ist zum wesentlichen Lebensinhalt geworden, aus eigener Anschauung nachvollziehen zu können, wie frühere und aktuelle erdgeschichtliche Vorgänge und die Evolution der Organismen das Bild der Erde prägen. Aber auch die Menschen, ihre Kultur, ihre Ernährung zu erleben, ist mir







H. Dörfelt bei der Zubereitung von Zebu-Goulasch in einem madagassischen Camp – nicht alle Teilnehmer der Expedition haben ihn vertragen, aber die Madagassen waren begeistert; Foto: August 2006, Jörg Müller

(Bull.) Maire= *Xerula pudens* (Pers.) Sing.), eine verwandte Art, die ich als *Xerula melanotricha* beschrieben hatte, in kühlen Bergmischwäldern wächst. Nach mehreren einsamen Zeltnächten stand ich eines Morgens zum ersten Mal vor einem lebenden Exemplar dieser Art - direkt am Zelt unter alten Tannen. Auch die Kultur gelang – wenige Monate später, im Dezember 1979 wuchsen die ersten Fruchtkörper auf Malzagar und waren der Ausgangspunkt für mehrjährige Studien zur Fruchtkörperentwicklung. **Tintling:** Die Bauchpilze sind ja eine Spezialität von Ihnen. Was gefällt Ihnen an denen so besonders?

**Dörfelt:** Die Details ihrer präformierten Öffnungsmechanismen,

wichtig. Die Rolle der Pilze ist dabei zwar nicht unwesentlich, aber nur ein winziges, wenngleich faszinierendes Detail. In Vorlesungen über „Die Lebensräume der Erde“ an der Universität in Jena bemühe ich mich, interessierten Studenten nicht nur die Faszination fremder Regionen aus ökogeographischer Sicht zu vermitteln, sondern auch auf die Gefahren hinzuweisen, die mit der enormen immer rascher voranschreitenden Zerstörung natürlicher Gleichgewichte verbunden ist.

**Tintling:** Von wo haben Sie die für Sie spektakulärsten Funde mitgebracht. Und warum waren die so spektakulär für Sie? Anders gefragt: Gibt es eine oder mehrere Pilzarten, von denen Sie sagen: um die zu finden, haben sich die Strapazen der Reise gelohnt? wenn ja welche?

**Dörfelt:** An einigen dienstfreien Tagen Mitte September 1979 hatte ich spontan den Rucksack gepackt, um per Bahn in die Slowakei zu fahren. Auf der Basis von Herbarbelegen aus Prag war vorher klar geworden, dass neben dem thermophilen Filzigen Wurzelrübling (*Xerula longipes*

die vielfältigen Strukturen der Sporenverbreitung! Was bei der Evolution dieser Pilze in Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten, z.B. an Steppen und Wüstenklima, entstanden ist, kann man mit ausgeklügelten Erfindungen menschlichen Intellectes vergleichen: Die Nutzung von Wind und Wasserenergie bei der Sporenverbreitung, mechanische Spannungen beim Aufreißen oder beim Abschleudern der Gleba, Lockstoffe und –farben für die sporenverbreitenden Tiere usw. Die Entfaltung einer „Pilzblume“ ist ein Erlebnis, dass so manchen Naturfreund dazu inspiriert hat, sich näher mit Pilzen zu beschäftigen.

**Tintling:** Dank phylogenetischer Forschungen dürften viele Gasteromyceten bald keine mehr sein. Bedauern Sie das?

**Dörfelt:** Ihre These ist unkorrekt. Gasteromyceten werden immer Gasteromyceten bleiben. Der Begriff „Gasteromycetes“, den Fries für eine systematische Kategorie geschaffen hat, war auch im 19. Jh. bereits morphologisch definiert. Daran ändert sich nichts. Systematisch gehören die Ga-



Ein Camp im Mongolischen Altai; Reste stark dezimierter borealer Lärchenwälder (*Larix sibirica* Leдеб.) grenzen unmittelbar an kontinentale Steppen und Halbwüsten. Die Areale hygrophiler Mykorrhizapilzen und saprotropher Arten, z.B. lärchenbegleitender *Suillus*- und *Boletinus*-Arten, oder humusbewohnender *Entoloma*- und *Omphalina*-Arten, grenzen hier unmittelbar an das Verbreitungsgebiet kontinentaler Steppen- und Wüstenpilze, z.B. *Gastrosporium simplex* Matt., *Gastrum*- und *Tulostoma*-Arten. Es ist nachvollziehbar, wie sich in solchen Regionen der Erde die Gasteromycetation vollzogen hat. Foto: August 2005, H. Dörfelt

steromyceten in verschiedene Ordnungen der Agaricomycetidae (Homobasidiomycetes) und bilden keine phylogenetische Einheit. Sie sind ebenso eine morphologische definierte Gruppe wie die „Porlinge“, „Becherlinge“, „Röhrlinge“ oder „Blätterpilze“. Das ist nicht neu, für einige Gasteromycetengruppen ist das bereits seit dem 19. Jahrhundert bekannt. Der morphologische Inhalt derartiger Begriffe, die einst für systematische Gruppen benutzt wurden, bleibt erhalten. *Lycoperdon perlatum* Pers.: Pers. wird kein Blätterpilz, auch wenn die Lycoperdaceae zu den Agaricales gehören. Aus der Sicht der phylogenetischen Systematik entstehen andere Gruppierungen, das stört den morphologischen Gehalt der Begriffe keineswegs. Es ist – auch aus ökologischer Sicht – ein Fortschritt zu wissen, dass die „Gasteromycetation“ ein evolutiver Vorgang ist, der sich in verschiedenen Verwandtschaftskreisen zugetragen hat und noch immer zuträgt.

**Tintling:** Sind die Pilze Ihr Beruf oder Ihr Hobby?

**Dörfelt:** Das ist schwer zu sagen. Sie waren und sind stets ein Hobby geblieben. In der Kindheit, den Hungerjahren der Nachkriegszeit, waren die Speisepilze der Einstieg in das Bemühen um Artenkenntnisse. Manchmal konnte ich die Arbeit mit den Pilzen in die Anforderungen des Berufslebens einbauen, z.B. bei den Qualifikationsarbeiten, bei Vorlesungen und Praktika an der Universität in Halle und später in Jena, auch bei einigen geförderten Forschungsprojekten standen mykologische Arbeiten auf dem Programm, einige Reisen waren mit mykologischen Forschungsarbeiten verbunden. Die Aktivitäten auf mykologischem Gebiet waren aber niemals die einzige Grundlage meiner beruflichen Tätigkeit als Gärtner, Pädagoge oder später als Wissenschaftler.

**Tintling:** Ihre Publikationenliste ist sicher lang. Wo kann man die denn einsehen?

**Dörfelt:** Man muss zwischen den wissenschaftlichen Publikationen und den populären unterscheiden, wenngleich die Grenzen fließend sind. Die Liste der wissenschaftlichen Arbeiten in führenden Fachzeitschriften, z.B. in der „NOVA HEDWIGIA“, der „FLORA“, in „FEDDES REPERTORIUM“, „MYCOLOGICAL RESEARCH“ und einigen anderen ist gar nicht so lang. Durch die Redaktion der Zeitschrift „BOLETUS“ von 1977 bis 1994 und durch die pilzfloristische Arbeit im Vogtland in den sechziger bis achtziger Jahren sind mitunter kleine „Publikationchen“ von nur lokaler Bedeutung entstanden. Ich halte es aber noch immer für richtig, derartige Arbeiten zu verfassen oder einzelne Funde mitzuteilen und bin bemüht, Studenten und Floristen zu solchen Publikationen anzuregen. Bei der Erarbeitung der „Pilzflora der DDR“ durch HANNS KREISEL in den achtziger Jahren hat sich z.B. erwiesen, dass auch kleine, scheinbar bedeutungslose Publikationen für zentrale Vorhaben wichtige Bausteine sein können. Die Liste meiner Publikationen habe ich nur für mich – sozusagen als Souvenir – erfasst. Sie kann nicht eingesehen werden. Für lokalfleuristische Zwecke, z.B. für die wiederbelebte floristische Arbeit in meiner Heimat, dem Vogtland, ist sie den Akteuren zugänglich. Die wissenschaftlichen Arbeiten sind ohnehin bei Recherchen über

einzelne Fachgebiete im Netz zu erschließen.

**Tintling:** Sie haben u.a. diverse einschlägige Wörterbücher und Lexika verfasst. Das Neueste ist aus dem Spektrum Verlag: Wörterbuch der Mycologie<sup>4</sup>. Es scheint mir aber trotz seiner herausragenden Qualität und seines immensen Informationsgehaltes unter Pilzern wenig bekannt zu sein, bzw. wird recht selten zitiert. Täuscht mein Eindruck?

**Dörfelt:** Das weiß ich nicht. Es ist ein Prinzip auf Kritiken nicht zu reagieren und das eigene Image nicht selbst beeinflussen zu wollen. Man muss zu dem stehen, was man verursacht hat, den Wert müssen andere beurteilen. Vorbild in dieser Haltung sind mir die Worte von MEINHARD MOSER, der nach vernichtenden Kritiken über seine wertvollen Arbeiten am Bestimmungsbuch und am Basidiomyceten-Atlas aus Kreisen der Pilzberater gelassen sagte: „Solln's erst mal was Bess'eres machen“ und in der Öffentlichkeit zu allen Vorwürfen schwieg.

**Tintling:** Ihre Vorträge vor Publikum, auf mykologischen Tagungen etc., gehören zum Fesselndsten, was ich je in dieser Richtung erlebt habe. Man spürt, dass neben entsprechendem Talent auch eine Menge Vorbereitung erforderlich ist. Sind solche Vorträge eine Freude oder eher eine Last für Sie?

**Dörfelt:** Sie sind keine Last, aber eine Gefahr. Es ist schwer, bei Vorträgen der Sache zu dienen und nicht eine Selbstdarstellung zu inszenieren. Wenn man redet, sollte man nicht selbst im Mittelpunkt der Zuhörer stehen, sondern als Vermittler zwischen dem Inhalt und den Rezipienten agieren. Wenn Ihnen nur der Referent und



*Boletinus asiaticus* Sing. ist ein Mykorrhizapilz sibirischer Lärchen; Foto August 2005, borealer Wald mit *Larix sibirica* am Baikalsee,



*Xerula melanotricha* Dörfelt  
- ein bestandesbedrohter Begleiter von *Abies alba* Mill. (Weißtannen) in Bergmischwäldern auf Kalkböden – Fruchtkörperentwicklung in einer Kultur vom *Locus typi* in der Velka Fatra (Slowakei) 5; Foto: Sommer 1980, H. Dörfelt

nicht der Inhalt in Erinnerung geblieben ist, habe ich versagt.

**Tintling:** Sie arbeiten an der Universität Halle, was genau machen Sie da?

**Dörfelt:** Nach meinem Ausscheiden aus dem offiziellen Dienstverhältnis an der Universität in Jena, habe ich den Status eines Hochschuldozenten in Jena beibehalten und den eines Privatdozenten an meiner früheren Dienststelle an der Universität in Halle zuerkannt bekommen. In Jena bin ich – z.T. auf Honorarbasis – mit Vorlesungen, Prüfungen und Betreuungsarbeiten tätig, in Halle mit einigen Aufgaben in Praktika und mit dringend notwendigen Arbeiten an der Pilzsammlung.

**Tintling:** Was haben Sie mit der derzeit laufenden Kartierung von Pilzen in Deutschland zu tun?

**Dörfelt:** Mit dem Wechsel des Vorstandes der DGfM unter dem Vorsitz von H. SCHMID zur Präsidentschaft unter R. AGERER wurde auf Initiative von R. AGERER ein „Beirat Pilzflora Deutschland“ berufen, der u.a. die divergierenden Aktivitäten der „Kartierung 2000“ und der Datensammlung des Programmes „PILZOEK“ unter der Schirmherrschaft von A. BRESINSKY zusammenführen sollte. Es ist mein Bemühen als „Sprecher“ dieses Beirates konzeptionelle Wege zu finden, die Basis der pilzfloristischen Aktivitäten für gemeinsame Vorhaben zu aktivieren. Ich bin fest überzeugt, dass Fortschritte in der pilzfloristischen Arbeit nicht allein durch zentrale Forderungen, sondern vor allem durch eine Zusammenführung und übereinstimmend akzeptierte Steuerung der Aktivitäten der Basis zu erreichen sind. Es war bereits unter der Vorstandschaft von G. KRIEGLSTEINER, als ich noch im DGfM-Vorstand tätig war, und ist noch immer mein Bemühen, tragfähige regionale Strukturen zu fördern, die auf der Ebene der Bundesländer tätig sind. Die öko-

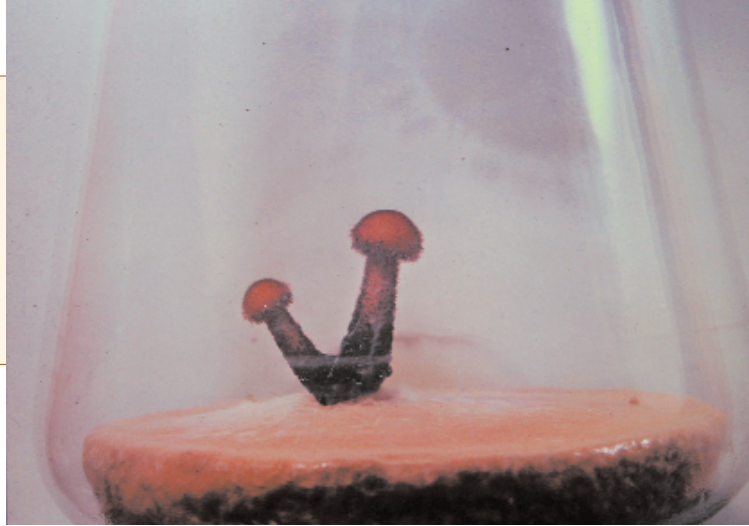
logisch interpretierten Kartenserien<sup>6</sup> sind neben ihrem fachlichen Gehalt ein Test für die Funktion der Regional-Strukturen. Die Arbeit an der Basis soll in einem neuen, größeren Projekt, einer Checklist der Großpilze Deutschland zusammengeführt werden. Hierfür wurden bei einer Beratung der Länderkoordinatoren im September 2006 die Eckpunkte erarbeitet.

**Tintling:** Für dieses Programm sollen ja, wie man hört, reichlich Gelder aus Bundesmitteln fließen. Wer kriegt die? Die Kartierer?

**Dörfelt:** Da haben Sie sich verhört. Für die Kartierungsprogramme fließt derzeit nichts und die Basisarbeit der Kartierung ist und wird auch künftig ehrenamtliche Tätigkeit der Hobbymykologen bleiben. Während der erwähnten Beratung der Länderkoordinatoren im September 2006, die dankenswerter Weise von der DGfM finanziert wurde, kam es zu der Vereinbarung, einen Antrag auf Förderung der Arbeiten zu stellen. Dabei wird es im Wesentlichen um die Finanzierung regelmäßiger Treffen der Länderkoordinatoren und um eine zeitgebundene Finanzierung einer Arbeitskraft für die computergerechte Zusammenführung der Daten für die geplante Checklist gehen. Mehr zu erwarten, ist unrealistisch. Die Länderkoordinatoren sind mit unterschiedlichem Erfolg bemüht, Fördermittel auf Länderebene, z.B. in den Landesbehörden für Umweltschutz, zu bekommen.

**Tintling:** In welcher Beziehung stehen die Arbeiten dieses Beirates zur Erarbeitung der Roten Liste für Großpilze in Deutschland?

**Dörfelt:** Die Erarbeitung einer Neufassung der Roten Liste der Großpilze und phytoparasitischen Pilze Deutschlands gehört nicht in den





ie Sporenfreisetzung der Gasteromyceten - ein faszinierendes Ergebnis evolutiver Anpassung an extreme Lebensräume. Bei dem Steppen- und Wüstenpilz *Battarraea phalloides* (Dicks.): Pers. erfolgt nach Niederschlägen eine rasche Stielstreckung der hypogäisch gereiften Fruchtkörper, die Endoperidie reißt äquatorial auf und die Sporenverbreitung erfolgt durch den Wind.

Foto: August 2005 in einem Rasen einer Binnendüne im Mongolischen Altai mit *Achnatherum splendens* (Trin.) Nevsi; H. Dörfelt

Aufgabenbereich des „Beirates Pilzflora Deutschlands“ der DGfM. Vom Präsidium der DGfM wurde für diese Arbeiten ein separater Beirat unter dem Vorsitz des Präsidiumsmitgliedes W. PÄTZOLD berufen. Dieses Vorhaben wird vom Bundesamt für Naturschutz gefördert. Die Arbeiten werden im Wesentlichen über die erwähnten Länderkoordinatoren abgewickelt und vom Beirat „Pilzflora Deutschland“ unterstützt. Über die Verwendung der verfügbaren Mittel bin ich nicht aussagefähig.

**Tintling:** Sind Sie derzeit in der Verbands- oder Vereinsarbeit aktiv? Wenn ja, in welcher Form?

**Dörfelt:** Neben den erwähnten Aktivitäten in der DGfM gehöre ich noch dem „Bundesfachausschuss Mykologie“ des „Naturschutzbundes Deutschland“ an, dessen Leitung nach meiner Funktion als Sprecher PETER OTTO übernommen und jüngst an ANDREAS GIMINDER übergeben hat.

Ich hoffe und wünsche, dass dieses Gremium in Zusammenarbeit mit dem Präsidium der DGfM die Chancen einer konstruktiven Arbeitsteilung beibehält und die ihm gebührende Nische im Überschneidungsfeld von wissenschaftlicher Mykologie und Naturschutzarbeit weiterhin ausfüllt.

Zudem arbeite ich in mykologischen Arbeitskreisen bzw. Vereinen in Thüringen, Sachsen-Anhalt und im Vogtland nach den verfügbaren Kräften mit, nicht selten zur Unzufriedenheit der Akteure, weil zu wenig Zeit bleibt für Dinge, die man gerne machen möchte.

**Tintling:** Worin besteht in Sachen Pilzkunde/ Mykologie in Deutschland derzeit Handlungsbedarf?

**Dörfelt:** Handlungsbedarf besteht immer und auf allen Ebenen. Wenn wir nicht handeln, können wir uns in den Sarg legen. Vordringlich ist



m.E. eine zentrale Übersicht der Pilze Deutschlands nach dem Vorbild der „Pilzflora der DDR“ von H. KREISEL auf dem Niveau der Übersichten unserer Nachbarländer. Wir sind im Rückstand!

**Tintling:** Können Sie Ihr pilzkundlich/mykologisch beeindruckendstes oder ausgefallendstes Erlebnis schildern?

**Dörfelt:** So etwa im dritten oder vierten Schuljahr sammelten wir mit einem Biologielehrer in einem Ferienlager in einem Erzgebirge Speisepilze. Ich kannte bereits durch meine Großmutter *Bole-*



Die Gasteromycetation, d. h. die Entstehung von Bauchpilzen aus anderen morphologischen Gruppen, wird an den secotioiden Pilzen besonders deutlich: Bauchpilze, deren phylogenetische Herkunft von Blätterpilz-Verwandtschaftskreisen noch an morphologischen Details zu erkennen ist. Der Mechanismus der Sporenabschleuderung ist rückgebildet. Bei dem Wüstenpilz *Gyrophragmium dunalii* (Fr.) Zeller (oben) erfolgt eine rasche Streckung des Stieles, die noch erkennbaren Lamellen vertrocknen rasch und die Sporen werden vom Wind verbreitet.

Bei dem Steppenpilz *Endoptychum agaricoides* Czern. (unten) entwickeln sich die Fruchtkörper subhypogäisch und reißen bei Reife apical auf. Die Columella ist dem Stiel primordial wachsender Blätterpilz-Arten homolog. Fotos: August 2005; oben: Mongolian Els (Wüste der Westmongolei), unten: gestörte Gebirgsteppe in der Westmongolei, beide H. Dörfelt







Mykologische und lichenologische Untersuchungen in Flechten-Kiefernwäldern nördlich Krasnojarsk (Zentralsibirien) gehörten in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Biogeochemie in Jena zu den Forschungsarbeiten, die in den Jahren 2000 und 2002 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurden. Die Aufnahme zeigt einen typischen Bestand dieser brandregulierten Wälder der Feldstation bei Zotino am Jenissej; Foto: September 2000, H. Dörfelt

*tus erythropus* als Speisepilz. Der Biologielehrer nahm ein Exemplar aus meinem Korb und warf ihn in den Wald: „Hier könnt ihr sehen“, erklärte er den übrigen Schülern, „was ein Satanspilz ist!!“ Ich hob den Pilz wieder auf und sagte, dass ich ihn kenne und trotzdem trocknen und essen werde. Der Lehrer war erbost, fragte aber den Heimleiter nach dem rotporigen Röhrling. Ich bekam schließlich ein Lob vor der versammelten Schülerschaft, weil ich den „Schusterpilz“ besser kannte als der Biologielehrer.

**Tintling:** Was würden Sie anders machen, wenn Sie noch einmal von vorn beginnen dürften?

**Dörfelt:** Die Frage erinnert mich an das Schauspiel „Die Biographie“ von Max Frisch. Man weiß nie, was anders geworden wäre, wenn man etwas anders gemacht hätte und wahrscheinlich wäre man auch nur dort gelandet wo man ohnehin ist. Was heißt schon „von vorn“? Vielleicht ist ja die Gegenwart auch noch nicht ganz hinten!

**Tintling:** Haben Sie Familie?

**Dörfelt:** Seit 1977 besteht eine Lebensgemein-

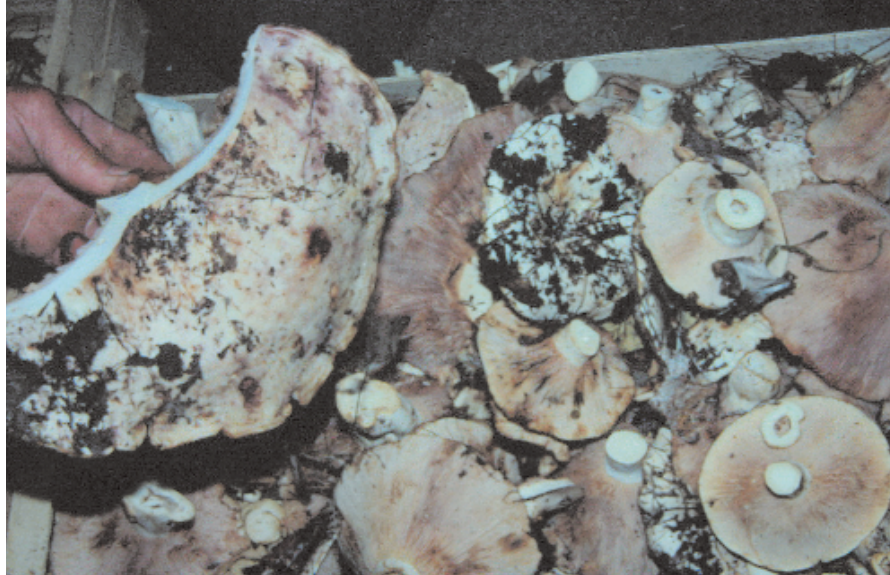
schaft mit der Violinpädagogin Regina Weihrauch, wir haben zwei Kinder, beide sind inzwischen erwachsen. Behördliche oder religiöse Eingriffe ins Privatleben – Trauschein oder Ehesegen – konnte ich erfolgreich vermeiden. Derzeit leben wir in einem nicht ganz komfortablen Gehöft im Mansfelder Land.

**Tintling:** Teilt Ihre Familie Ihr pilzkundliches Hobby oder nimmt sie Anteil an Ihrer mykologischen Profession?

**Dörfelt:** Pilze essen alle zögernd mit, aber die Kremplinge muß ich heimlich untermischen. Die Familie lebt trotzdem noch. Publikationen nimmt man lobend zur Kenntnis, besonders, wenn bunte Bilder dabei sind.

**Tintling:** Fühlen Sie sich von der meistgestellten aller Pilzfragen - "Kann man den essen" - genervt?

**Dörfelt:** Nein. Am liebsten führe ich Exkursionen, bei denen anschließend die Speisepilze auch gegessen werden. Wenn ganz nebenher jemand ein Sammelkistchen dabei hat und



Milchlinge aus der Verwandtschaft des Rosascheckigen Milchlings *Lactarius controvirus* Pers.: Fr. () werden – wie viele andere scharfe Milchlinge – in Sibirien als delikate Speisepilze gehandelt und gelten

in Mitteleuropa als ungenießbar; Foto: September 2002, Gemüsemarkt von Irkutsk, H. Dörfelt

nachträglich mikroskopiert oder wenn ein Student mit der Digitalkamera alle vorgestellten Arten dokumentiert. ist das für mich eine erstrebenswerte Kombination von den Urtrieben des Lebens und der geistigen Resonanz, die in allen Phasen der Menschheitsgeschichte auf den Urtrieben aufbaut.

Außerdem interessieren mich die Gepflogenheiten des Pilzverzehr in außereuropäischen Ländern. Besonders in Asien wird vieles gegessen, was man in Mitteleuropa verschmählt.

**Tintling:** Essen Sie selbst Pilze?

**Dörfelt:** Ja! Ein von *Paxillus involutus* dominier-tes delikates Gericht, wie ich es oft bei meiner Großmutter im Erzgebirge zwischen Bombenangriffen und Alarmsirenen gegessen habe, kann ich mir auch heute noch nicht verkneifen. Die Kindheit ist nicht zu verdrängen. Noch immer gehören Trockenpilze und Reserven aus Hallimaschpulver zu den Utensilien meiner alternativen Küche im Nebenglass des Gehöftes.

**Tintling:** Heinrich Dörfelt privat: Was mögen Sie, was mögen Sie gar nicht?

**Dörfelt:** Naturerlebnisse im Kreis Gleichgesinnter oder doch ähnlich orientierten Menschen sind mir wichtig, Vollmondnächte am Feuer, Erwachen im Zelt abseits der Verkehrswege.

Silvesterraketen empfinde ich als bösartiges Kriegsspiel. Die Kursgewinne der Aktien und das Grinsen der Reporter, wenn sie vom Plus der VW-Aktien und der Reaktion der Aktionäre berichten, macht ein wenig wütend. Die Einschaltquoten beim Fußball und der Kaufpreis für einzelne Spieler machen nur traurig über das Niveau der Werte in unserer Zeit.

**Tintling:** Herr Dr. Dörfelt, ich danke Ihnen für dieses Gespräch. Und... als notorische Geburtstagsmuffelin habe ich erneut Wichtiges versäumt und dies kürzlich aus anderer Quelle erfahren. Ich gratuliere Ihnen an dieser Stelle nachträglich, aber umso herzlicher, zum 50sten Geburtstag, im Jahr 1990.

<sup>1</sup> DÖRFELE, H. UND SCHMIDT, A. R. (2006): An archaic slime mould in Baltic amber. *Palaeontology* 49/5:1013-1017

<sup>2</sup> NEES VON ESENBECK, CH. G. (1816-1817): Das Sytem der Pilze und Schwämme. 2. Bd. Würzburg

<sup>3</sup> DÖRFELE, H. UND SCHMIDT, A. R. (2005): A fossil *Aspergillus* from Baltic amber. *Mycological Research* 109/8 956-960

<sup>4</sup> DÖRFELE, H. UND JETSCHKE, G. (Hrsg.) (2001): Wörterbuch der Mycologie. Heidelberg

<sup>5</sup> DÖRFELE, H. (1981): Taxonomische Studien in der Gattung *Xerula* R. Mre. (IV).- Feddes Repertorium 92/4: 255-291

<sup>6</sup> DÖRFELE, H. UND BRESINSKY, A. (2003): Die Verbreitung und Ökologie ausgewählter Macromyceten Deutschlands. *Zeitschrift für Mykologie* 69/2: 177-286